

Wo ist der König?

Text: Mt 2,1-8.16

Einführung

Lesen Mt 2,1-8.

Einige Zeit nach der Geburt von Jesus lebt er mit seinen Eltern noch in Bethlehem. Und während dieser ersten paar Monate kommt interessanter Besuch nach Jerusalem. Es kommen Gelehrte, Sterndeuter, aus dem Osten in die Stadt.

Sie hatten einen besonderen Stern gesehen. Manche Forscher meinen, das war eine Annäherung von Saturn, dem Stern, der für Israel stand, und Jupiter, dem Königsstern. Mit der Bedeutung: In Judäa ist ein neuer König geboren, der von großer Bedeutung sein wird. Kann sein. Jedenfalls beschließen sie, eine weite Reise zu machen und in Israel den neuen König zu finden und ihm Ehre zu erweisen.

Sie gehörten wahrscheinlich zu einer babylonischen Klasse von Priestern und Gelehrten – geschult in der babylonischen Sternkunde und Astrologie. Im AT ist es untersagt, die Sterne um Weisung zu fragen. Aber Gott holt Menschen dort ab, wo sie sind. Deswegen die Sache mit dem Stern, den sie bei ihren Forschungen beobachtet haben. Sie kommen an in Jerusalem. Mit einer eigentlich ganz unschuldigen Frage.

1. "Wo ist der neue König?" Das bringt Aufruhr.

„Wo ist der neue König der Juden, der kürzlich geboren wurde?“ fragen sie die Leute. Eigentlich eine ganz unschuldige Frage. Sie hatten erwartet, dass das doch alle wissen sollten, wenn so ein freudiges Ereignis geschieht. Aber alle erschrecken.

Sie wissen: Bei uns herrscht ein König, der sehr allergisch reagiert auf mögliche Konkurrenten. Und im Palast ist kein Kind geboren worden. Ein neuer König? Schon allein dieses Gerücht kann nichts Friedliches bedeuten. Herodes der Große war ein grausamer, gewalttätiger Herrscher, auch für die damalige Zeit. Er hatte sogar eine seiner Frauen und zwei seiner Söhne hinrichten lassen, damit sie ihm und seiner Macht nicht gefährlich wurden. Deswegen die Aufregung in Jerusalem. Und zu Recht.

Herodes will über die babylonischen Gelehrten herausfinden, wo genau dieses Kind, dieser neue König, zu finden ist. Aber nicht um ihm Ehre zu erweisen, so wie die Gelehrten das wollten. Nur – sein Plan geht nicht auf, Gott greift ein und macht den Gelehrten klar, dass sie nicht mehr bei Herodes vorbeikommen sollen.

Als Herodes dann herausfindet, dass die Sterndeuter ihn hereingelegt haben, passiert Folgendes. Wir lesen in V.16: "Er schickte seine Leute nach Betlehem und ließ in den Familien der Stadt und der ganzen Umgebung alle Söhne im Alter von zwei Jahren und darunter töten. Das entsprach dem Zeitpunkt, den er von den Sterndeutern in Erfahrung gebracht hatte."

Herodes lässt, um sicher zu gehen, alle Kinder in Bethlehem unter zwei Jahren umbringen. Bei dem, was wir über die Bevölkerung von Kleinstädten wie Bethlehem damals wissen, werden das so 15-20 Kinder gewesen sein. Es ist schockierend. Es war aber für die Herrschaft des Herodes nicht so außergewöhnlich.

Jesus wäre diesem Massenmord zum Opfer gefallen. Aber Gott hatte Joseph, den Mann von Maria, der Mutter von Jesus, gewarnt. Die Familie war rechtzeitig nach Ägypten

geflohen. In Alexandria gab es eine recht große Gemeinschaft von Exil-Juden. Dorthin flüchteten die, welche politische Differenzen mit Herodes hatten. Jesus und seine Familie sind also politische Flüchtlinge, wie wir sie auch heute kennen. Erst als Herodes stirbt, kehren sie wieder zurück nach Judäa, lassen sich aber dann nicht in Bethlehem nieder, sondern in dem Heimatstädtchen von Maria und Josef, in Nazareth.

2. "Wo ist der neue König" – wo ist er eigentlich bei dir?

Warum hat Matthäus wohl diese Begebenheit aufgeschrieben? Erstens, weil es so passiert ist. Und zweitens, weil uns das einiges zeigt über Jesus, und auch über uns selbst.

Wo kommt vieles vom Unheil in unserer Welt her? Gewiss, Herodes ist ein Tyrann, der seine Macht grausam missbrauchte und Unschuldige töten ließ. Und es ist klar: Gott widersteht solchen Menschen, die Macht missbrauchen, Unschuldige plagen und Arme unterdrücken und ausbeuten. Und ebenfalls wissen wir: Gott wird solche Dinge zur Sprache bringen – Machtmissbrauch und Ausbeutung. Es wird Gerechtigkeit geschehen. Entweder hier in dieser Welt – wenn sich ein so ein Machtmensch zu Gott wendet und sich dann auch der menschlichen Gerechtigkeit stellt, oder vor Gottes Thron. Mit seinen Untaten davon kommen wird niemand.

Aber das ganze Bild, welches uns in der Bibel gezeigt wird, sieht so aus: Die Quelle des Übels in der Welt ist in jedem menschlichen Herzen. Die Reaktion von Herodes sagt etwas aus über uns alle.

Wenn du selbst der König deines Lebens sein willst, und da kommt jemand und sagt, dass er der König sei, dann muss einer von euch nachgeben. Nur einer kann auf dem Thron sitzen. Jesus tritt auf mit dem Anspruch, dass er Gott ist. Und er hat gesagt (Lk 14,26): "Wenn jemand zu mir kommen will, muss ich ihm wichtiger sein als sein eigener Vater, seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, seine Geschwister und selbst als sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein."

Solche Aussagen rufen in unseren Herzen einen Widerstand hervor. Nicht wahr? Seien wir ruhig ehrlich. Paulus sagt (Röm 8,7-8), dass das natürliche Denken und Wesen des Menschen Gott gegenüber ablehnend eingestellt ist. Dann fügt er hinzu: "Es ordnet sich Gottes Gesetz nicht unter, es kann das auch gar nicht."

Im Herzen des Menschen ist ein Impuls, der sagt: "Niemand wird mir sagen, was ich tun soll." Nun, Kultur und Erziehung lehren uns, diesen tiefen Instinkt zu verbergen, sogar vor uns selbst. Wir sind doch kooperativ, wir sind Team-Player, wir sind nette und liebevolle Menschen. So möchten wir uns selbst auch gerne sehen.

Und doch ist es immer wieder so, dass wir es am liebsten hätten, wenn die Welt sich um uns drehen würde, um unsere Wünsche und Bedürfnisse. Wir wollen eigentlich Gott und unseren Nächsten nicht dienen – wir wollen, dass sie uns dienen. In jedem menschlichen Herzen sitzt so ein kleiner König Herodes. Der will herrschen und fühlt sich bedroht durch alles, was seine Allmacht und Souveränität in Frage stellen könnte.

Das menschliche Herz reagiert gegen alles, was Weisungsbefugnis über es beansprucht. Wenn kleinere solche Ansprüche kommen, erhebt es sich ein wenig. Aber Jesus beansprucht höchste und letzte Autorität. Kein Herz kann sich dem unterordnen, ohne dass Gott ihm dabei hilft.

Und deshalb schreibt Paulus (Röm 3,10-11): "Keiner ist gerecht, auch nicht einer. Keiner hat Einsicht und fragt nach Gott."

Jetzt würden wir sagen: Ist das nicht übertrieben? Fragen denn nicht viele Menschen nach Gott, sogar Millionen von Menschen?

Ist es nicht so: Wir suchen Gott, weil wir die Dinge gerne haben wollen, die Gott uns geben kann – Liebe, Kraft, Vergebung, Glück usw. Das bedeutet aber noch nicht, dass wir Gott selbst suchen oder haben wollen. Viele Leute scheinen auf der Suche nach Gott zu sein, aber mehr in dem Sinn, dass sie jemanden wollen, der ihre Bedürfnisse befriedigt und ihre Wünsche erfüllt. Das sieht man daran, dass es viele Leute gibt, die zugeben, dass sie den Glauben verlassen haben, weil ihr Leben nicht so verlief, wie sie es wünschten, oder weil Gott ihre Gebete nicht beantwortet hat.

Andere Menschen suchen einen Gott, der so ist, wie sie ihn gerne haben wollen. Aber nicht so, wie er sich offenbart hat. Wer glaubt schon gerne an den Gott der Bibel, den Gott, der sich am Berg Sinai in Rauch und Feuer gezeigt hat, der gesagt hat: "Ich werde den Schuldigen nicht ungestraft lassen"? Der sagt: "Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr umkommen."?

Wir sehen hier eine der verborgenen Wahrheiten von Weihnachten. Die dunkle Geschichte von Herodes zeigt uns, dass auch in unserem Herzen ein natürlicher Widerstand gegen die Ansprüche ist, die Gott auf unser Leben hat. Wir machen uns gerne Götter nach unserem Wohlgefallen, um unsere Gegnerschaft gegen den wahren Gott zu maskieren. Wir suchen Gott nicht, wenn unsere Herzen nicht übernatürlich verändert werden, so dass sie ihn wollen und ihn suchen.

Deshalb schreibt Paulus, dass alle Menschen von Natur aus Gegner Gottes sind. Das gilt auch für religiöse Menschen. Wenn wir einfach religiös sind, versuchen wir Gott zu zähmen, für uns brauchbar zu machen. Er soll sich durch das, was wir tun, verpflichtet fühlen, uns zu segnen und uns zu geben, was wir wollen.

Wo ist der neue König? Eine Frage, die uns zum Anhalten bringen sollte. Die uns stören kann. Ist der neue König in deinem Herzen auf dem Thron? Oder bist du selbst auf dem Thron? Wir können Religion missbrauchen, um selbst auf dem Thron zu sitzen, weil wir wollen, dass Gott das tut, was wir wünschen, weil wir uns ja so einsetzen, alles richtig machen, so gut und gerecht sind. Anstatt dass wir ihm ohne Bedingungen dienen, einfach weil er es wert ist. Oder Gott ist uns egal, oder wir erklären, dass es ihn nicht gibt. Das alles ist Gegnerschaft gegen Gott.

Jetzt sagen wir vielleicht: Aber wir glauben doch an Jesus, haben ihm unser Leben anvertraut. Wir haben Frieden mit Gott. Das schreibt auch der Paulus, dass wir durch Jesus Frieden mit Gott haben! (Röm 5,1-5).

Ja, das ist wunderbar und wahr. Er hat uns vergeben, wir sind mit ihm versöhnt, wenn wir unser Leben Jesus anvertraut haben einschließlich aller Schuld.

Und doch gibt es in unseren Herzen dieses Motiv, diesen Restbestand von Gegnerschaft. Die Bibel nennt das unsere alte egoistische Natur. Erst am Ende der Zeit, wenn wir bei Gott in der Herrlichkeit sind, wird das aufhören.

Warum ist es so schwer, zu beten? Warum so schwer, sich auf die wunderbarste Person zu konzentrieren, die je gelebt hat? Wenn Gott ein Gebet beantwortet, sagst du vielleicht: Das werde ich nie vergessen – aber schwupp, ist es weg! Du sagst: Das hier will ich nie wieder tun – und zwei Tage später tust du es wieder.

Mal ehrlich: Sagen wir nicht auch immer wieder mal zu Jesus: „Nein, jetzt sollst du nicht König sein?“

Wir beobachten es schon bei den Kindern. Der andere etwas bekommen, was ich auch gerne hätte, aber nicht bekommen habe. Dafür werde ich heute nicht mit ihm spielen.

Jesus sagt mir: „Das ist nicht richtig, sei weiterhin freundlich zu ihm!“ Ich sage in meinem Inneren: „Nein, jetzt sollst du nicht König sein bei mir. Ich allein bin König.“

Ich sehe, dass ein Schulkollege einen Fünfliber liegen gelassen hat. Ich nehme den für mich. Jesus sagt mir: „Der gehört nicht dir, gib ihm den!“ Ich sage: „Nein, jetzt sollst du nicht König sein bei mir. Ich allein bin König.“

Eine Schulkollegin wird von den anderen auf die Seite gestellt und nicht in die Gruppe hineingenommen. Ich hatte sie schon zu meinem Geburtstag eingeladen, aber jetzt will ich mir das noch mal überlegen. Jesus sagt mir: „Lade sie zum Geburtstag ein, gerade sie braucht das!“ Ich sage: „Nein, jetzt sollst du nicht König sein bei mir. Ich allein bin König.“

Und wir Erwachsenen? Da gibt uns Gott einen Impuls. "Mach einen ersten Schritt. Geh auf diese Person zu. Versöhnt euch!" Und ich sage: "Nein, ich will nicht. Ich bin im Recht. Jetzt sollst du nicht König bei mir sein."

So ein kleiner Herodes ist da und will auf den Thron. Gib es zu vor Jesus, dem wahren König, dass das so ist. Sag ihm, dass du ihn auf dem Thron haben willst. Und dass du es alleine nicht schaffst. Und dann entschieße dich zum Kampf. Mache ernst mit deinem Wachstum als Christ – mit Gebet, mit Gemeinschaft, mit Bibel kennenlernen. Niemand gleitet einfach durch sein Leben als Christ. Da gibt es etwas in dir drin, das dein Christsein bekämpft. Deshalb lebe bewusst mit Jesus als König.

3. "Wo ist der neue König" – Da, wo man ihn nicht vermutet.

Jesus kommt nicht wie Herodes mit Pracht und mit Gewalt, und auch sein Reich kommt nicht mit Gewalt.

Jesus kommt in Niedrigkeit. Er ist kein König, wie ihn die Welt erwarten würde. Keine akademischen Grade. Keinen besonderen sozialen Status. Wächst ganz am Ende der jüdischen Welt auf – in Nazareth. Von da heißt es, kommt nichts Gutes. Das ganze Gebiet Galiläa hat schon in Judäa einen schlechten Ruf. Viele Ausländer, soziale Brennpunkte. Und Nazareth in Galiläa hat nochmal einen extra schlechten Ruf.

Wir sehen: Unsere Welt hat schon immer Leute verachtet, die von den falschen Orten kamen und nicht die passenden Qualifikationen und Referenzen hatten. Wenn du aus Galiläa und dann auch noch aus Nazareth kommst, kannst du unmöglich zu den Top Ten gehören.

Aber bei Gott läuft es nicht so. Gewöhnlich läuft es bei ihm genau andersherum.

Die entscheidende Person der Weltgeschichte wird in einer Familie mit niedrigem Status geboren, in einer Krippe, und sie kommt aus Nazareth.

Das läuft in der ganzen Bibel so. Gott bringt seine Botschaft in diese Welt nicht durch die Hochkulturen und Großreiche der Ägypter, die Assyrer, die Babylonier, die Römer – sondern durch die Juden, ein kleines unbedeutendes Volk, welches oft unter fremder Besatzung lebt.

Wir lesen im AT: Gott besiegt den Goliath nicht durch einen noch stärkeren Riesen, sondern durch einen Hirtenjungen.

In der Antike bekam gewöhnlich der älteste Sohn den größten Teil des Reichtums und den sozialen Status. Aber wie wirkt Gott? Durch Abel, den zweiten Sohn, nicht durch

Kain, den ersten. Durch Isaak, den zweiten Sohn, nicht durch Ismael. Durch Jakob, den Zweiten, nicht durch Esau, Durch David, nicht durch seine älteren kampfproben Brüder.

Gott macht immer wieder klar: Ich wähle Nazareth, nicht Jerusalem. Ich wähle die junge Frau, die noch unverheiratet ist und legal eigentlich keine Kinder haben kann. Ich wähle den, der an zweiter Stelle steht.

Was sagt uns Gott damit? Mag er einfach diejenigen, die nach gesellschaftlichen Maßstäben den Zweiten machen?

Es geht um was Größeres: Er sagt uns was über die Rettung, wie die funktioniert. Jede andere Religion und Moralphilosophie sagt dir: Nimm all deine Kraft zusammen und lebe so, wie du solltest. Damit appellieren sie an die Menschen, die stark sind, die sich zusammenreißen können. Oder die gescheit genug sind, um schwierige Zusammenhänge zu begreifen. Die haben vielleicht eine Chance. Wer sich schwach fühlt, wer immer wieder sein Versagen sieht – der nicht.

Nur Jesus sagt: "Ich bin für die Schwachen gekommen. Für die, die das zugeben, dass sie schwach sind. Ich werde sie retten, nicht durch das, was sie tun, sondern durch das, was ich tue."

Auf dem Höhepunkt seines Lebens hat er nicht einen Thron bestiegen, sondern ein Kreuz. Als unser Stellvertreter, um das Böse, das Leiden und den Tod zu tragen – die Folgen dafür, dass wir uns von Gott abgewendet haben.

Paulus schreibt (1Kor 1,26-27):

Seht euch doch einmal in euren eigenen Reihen um, Geschwister: Was für Leute hat Gott sich ausgesucht, als er euch berief? Es sind nicht viele Kluge und Gebildete darunter, wenn man nach menschlichen Maßstäben urteilt, nicht viele Mächtige, nicht viele von vornehmer Herkunft.

Im Gegenteil: Was nach dem Urteil der Welt ungebildet ist, das hat Gott erwählt, um die Klugheit der Klugen zunichte zu machen, und was nach dem Urteil der Welt schwach ist, das hat Gott erwählt, um die Stärke der Starken zunichte zu machen.

Was bedeutet das jetzt für uns? Einen Trost und eine Herausforderung.

Der Trost: Egal wo du herkommst, was du getan hast, was dein Hintergrund ist, welche dunklen Geheimnisse du mit dir herumschleppst, egal wie du dein Leben gegen die Wand gefahren hast. Wenn du umkehrst und durch Jesus zu Gott kommst, ihm dein Leben in die Hand gibst, wird er dich nicht nur annehmen und in deinem Leben anfangen zu wirken. Er freut sich sogar daran, durch Menschen wie dich zu wirken. So hat er es schon immer gemacht.

Die Herausforderung: Der kleine Herodes, der auf den Thron will und dann dort bleiben will. Der Kampf in unserem Leben, der darum geht, wer auf dem Thron unseres Lebens sein darf. Wem wir uns unterstellen. Sag es Jesus jeden Tag, dass er dein König sein soll. Er wird dein Leben prägen zum Guten.